

Der Sächsische Erzähler

Blatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Umtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtsamtsherr zu Döben u. der Bürgermeister zu Bischofswerda, Neukirch (2) behördlicherweise bestimmte Blatt, enthaltendene die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Eröffnungstag: Dienstag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Belegzeit für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich R.R. 1.10. dem Abholen in der Geschäftsstelle höchstens 48 R.P. (Gangnummer 10 R.P. (Sonntagsnummer 16 R.P.))

Jahrsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Förderungsleistungen durch höhere Gewalt hat der Bezieher seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Menz, in Bischofswerda. — Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Zeitungspreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeit 8 R.P. Im Textil die 90 mm breite Millimeterzeit 25 R.P. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Schreiben von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wahlen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 166

Dienstag, den 20. Juli 1937

92. Jahrgang

Wiedergeburt der Kunst

Das Münchener Kunstfest war wohl eine der glänzendsten Kunstveranstaltungen, die jemals in Deutschland stattgefunden haben. Dennoch war es nicht die äußere Prachtentfaltung, der Schmuck der Fahnen, der Aufmarsch der Verbände, die Versammlung übernder Persönlichkeiten, die Reize des großen Festzuges, die heitere Stimmung nächster Räumterfeie, was diesem Fest seinen eigentlichen, überzeitlichen Wert verleiht. Denn dieses alles würde sehr bald in der Erinnerung der Teilnehmer verblassen, es würde durch andere, stärkere Eindrücke verdrängt werden, wenn dahinter der zeigende Wille, die schöpferische Tat eines einzigen Stunde, der diesen Tag zum Wendepunkt der deutschen Kulturgeschichte bestimmt hat. So wurde uns allen, auch denen, die nicht in München waren, in einem großartigen Rahmen ein größeres Ziel sichtbar gemacht: die Blüte der deutschen Kunst.

Der Führer hat es in seiner Eröffnungsrede für das Haus der deutschen Kunst deutlich gemacht, daß diese Feier ein Ende und ein Anfang zugleich ist. Ein Ende des halb libertären, halb bolschewistischen Kulturreversus, der kennzeichnend war auch für die öffentliche Verfehlung im früheren Staat. Und der Anfang einer neuen Kunstepoche, deren Merkmale die typischen deutschen Eigenschaften der Moralität, Weisheit und Schönheit sein werden. Die Scheidung der Geister soll, so hat es Adolf Hitler versprochen, eine endgültige sein. Was noch an Elementen der früheren Kulturrevolution im öffentlichen Leben vorhanden ist, wird rück-

sichtlos und restlos ausgemerzt werden. Es mag deshalb einige traurige Gesichter geben, nicht nur in Kreisen des Kunsthändels, sondern auch in gewissen Zirkeln der früher genannten „besseren“ Gesellschaft. In diesen Schichten, die sich ehemals gern als die oberen Zehntausend bezeichneten ließen, gibt es nicht wenige, die noch heute an ihren vier Wänden die widerwärtigen Produkte der kulturbolschewistischen Schule hängen haben. Mit Hunderten und Tausenden von Mark wurden diese Machtwerke bezahlt, wie sie heute in der Ausstellung „Entartete Kunst“ der Berichtigung und dem Gefächter der Beschwörer preisgegeben sind. Eine Rücksichtnahme freilich auf den Verger dieser Leute, die sich einst von jüdischen Kunstabtern solche Schindereien aufschwören ließen, ist heute ausgeschlossen, denn die Kunst ist nicht mehr eine Angelegenheit kleiner Cliques und Rücksichten, sondern eine Sache der Nation. Mit voller Absicht hat daher Adolf Hitler das Volk selber wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen. Mit voller Absicht hat der Führer nicht nur Künstler, Diplomaten, Parteiführer und Soldaten, sondern auch Tausende von deutschen Arbeitern eingeladen, an den Münchener Feiern teilzunehmen. In dem unverhüllten, gesunden Gefühl des Volkes für das Wahre und Schöne liegt zugleich die stärkste Antriebskraft, in seiner Begeisterung und Freude der schönste Lohn für den schaffenden Künstler. Der Ruf nach dem Genie, den der Führer als Sprecher des Volkes an den Schluss seiner Rede gezeigt, wird dann nicht ungehört verhallen.

Eröffnung der Ausstellung „Entartete Kunst“

Kunstbolkschewisten, bezahlt von den Steuergroschen des arbeitenden deutschen Volkes

München, 10. Juli. Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels haben in ihren großen Reden auf dem Tage der Deutschen Kunst eine vernichtende Abrechnung mit denen gehalten, die die deutsche Kunst dem Verfall verhelfen wollten und sie haben das Ende der deutschen Kunstsinnern zu verhindern, die an der Vernichtung der deutschen Seele arbeiteten. Gerade angesichts des ersten repräsentativen Kunstausstellung des Dritten Reiches war es eine gebieterische Notwendigkeit, der Offenheitlichkeit vor Augen zu führen, wie weit die Untartung und Missbildung der Kunst in Deutschland gediehen war. Der Präsident des Reichskammer der bildenden Künste, Professor Biegler, hat eine große Zahl von Schauschäften zu einer Schau zusammengestellt, die er unter dem Titel „Entartete Kunst“ am Montagnachmittag in den Arkaden des Münchener Hofgartens eröffnete.

Die deutschen Volksgenossen, die sich durch die „Verschwörung des Unzulänglichen und Widerwertigen“ ihren gefundenen Menschenverständ und ihren Instinkt nicht haben verderben lassen, standen zwar seit jeher in den Ausstellungen mit Kopfschütteln und Absehen vor den Erzeugnissen des Expressionismus, des Kubismus, des Dadaismus — oder wie diese Verfehltheiten und Verbrechen an der deutschen Kunst alle heißen mögen. Sie hatten aber noch niemals Gelegenheit gehabt, die Abgrundtiefe dieses Kunstverfalls so klar zu erkennen wie in dieser planvollen Zusammenstellung solcher Meisterwerke einer Künstlerkunst, die dem deutschen Volk als „moderne Kunst“, als „große Offenbarung“ angekündigt wurde.

Mit Erschütterung konnten sich die Kunstschriftleiter der deutschen und ausländischen Presse, die vor der Eröffnung der Ausstellung an einer Vorberichtsgabe teilnahmen, davon überzeugen, welche verantwortungslose Vergewisserung von Steuergroschen arbeitender deutscher Volksgenossen mit dem Anlauf derartiger „Kunstwerke“ getrieben wurde. Geradezu phantastische Schmierereien sind früher zu ungeheuren Preisen von staatlichen Museen angekauft worden.

Glaubliche Christen sehen in der ersten Abteilung mit Abscheu, wie weit diese Frechheit ging, mit welcher stammbildenden Primitivität unter der Herrschaft des Zentrums die christlichen Symbole verhöhnt werden können. Dem Frontsoldaten aber wird das Blut in Wallung geraten angesichts von Plakatwerken, die das deutsche Soldatenamt und das Frontierleben dreist besudeln. In einer anderen Abteilung offenbaren sich die jüdische Massenfeile unverdeckbar in typischen Spielen ebenso wie die Versuche, den Regen in Deutschland zum Massenideal einer entarteten Kunst zu stempeln, oder die, die deutsche Mutter als Dirne oder Urweib darzustellen.

Mit Bedauern erfüllt eine weitere Abteilung, die nicht den Künstler treffen will, sondern darauf hinweist, wie gewisse Ausstellungsschriften nur die Produkte erkannter oder frankhafter veranlagter Künstler aufgenommen

haben und wie der zur Mode gewordene Wahnsinn auch manche Museumsleiter erfaßt hatte.

So erkennt man in dieser Ausstellung „Entartete Kunst“ eine schlagende Verkrüpplung der vernichtenden Worte des Führers. Bei aller Erschütterung und bei allem Ekel, der die Besucher überkommt, wird man diese Schau aber auch verlassen mit einem Gefühl der Befreiung, das man bei der Aufräumung dieser Misshandlung deutscher Kunst gewinnt. Man wird hinübergehen in das neue schöne Haus der Deutschen Kunst und wird sich dort erfreuen an den Werken ehrlicher, anständiger deutscher Künstler.

In seiner Eröffnungsrede führte Professor Biegler folgendes aus:

„Wir alle stehen noch unter dem tiefen Eindruck der großen Feierlichkeiten in München, die mit der Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst verbunden waren. Alles was Meister unserer Tage an Werten und Werken der bildenden Kunst geschaffen haben, ist nun in dieser einzigartigen Schau, in dem neuen herrlichen Tempel der deutschen Kunst dem Volke dargeboten. Bevor wir aber, wir deutschen Künstler und Volksgenossen, nach diesen Tagen München wieder ver-

lassen, haben wir noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, nämlich dem deutschen Volke auch vor Augen zu führen, daß bis noch vor nicht allzu langer Zeit Kräfte maßgeblichen Einflusses auf das Kulturschaffen nahmen, die in der Kunst nicht eine natürliche und klare Lebensäußerung sahen, sondern bewußt auf das Gesunde verzichteten und alles Krank und Entartete versegten und als höchste Offenbarung preisgaben.“

In Durchführung meines Auftrages, alle Dokumente des Kunstmiederganges und der Kunstentartung zusammenzutragen, habe ich fast sämtliche deutschen Museen besucht. Ich war mir darüber, daß die Anzahl der in den vergangenen Jahren angekauften Werke ungeheuer groß sein würde. Wahnsinn erstaunt war ich aber darüber, daß noch bis vor wenigen Tagen in deutschen öffentlichen Museen und Sammlungen teilweise diese hier nach München gebrachten Verfallsdokumente ausgestellt und damit seitens der Leiter dieser Institutionen den deutschen Volksgenossen die Bestätigung zugeschaut wurde. Es sind die hier geschilderten Produkte allerdings nur ein Teil der in den vorgenannten Institutionen noch vorhandenen. Es hätten Eisenbahnlizenzen gereicht, um die deutschen Museen von diesem Schund auszuräumen. Das wird noch zu geschehen haben, und zwar in aller Kürze.

Es muß doch einem das Grauen kommen, wenn man als alter Frontsoldat sieht,

„wie der deutsche Frontsoldat bestürzt und besubelt wird, oder wenn in anderen Werken die deutsche Mutter als geile Dirne oder als Urweib verhöhnt wird, oder wenn in einer Zeit, wo das Zentrum in der Regierung lag, öffentliche Stellen es sich gestatten könnten, sogenannte Kunstwerke anzuladen, die in einer nicht wiederzugebenden Art und Weise christliche Symbole lächerlich machen. Niedrigstes und Gemeinstes waren hohe Begriffe. Die ausgesuchteste Höflichkeit wurde zum Schönheitsideal.“

Während in der vergangenen Zeit vor der Machtübernahme der deutsche Arbeiter mit seiner armelastigen Arbeitslosenunterstützung seinen Lebenunterhalt bestreiten mußte, wurden durch diese jüdischen Helden anderseits unerhörte Steuergelder für eine sogenannte Kunst verwendet, die nichts anderes tat, als das Volk zu verböhnen und es seiner Ehre und Würde gegenüber anderen Nationen zu berauben. Die Künstler sind den deutschen Volksgenossen dafür dankbar, daß diese, als die Kunstsoldaten, daran gehen wollten, ihr Geschmack dem sogenannten Klassenbewußten Arbeiter vorzulegen, sie sich in jeder Weise artig und deutsch fühlten. Sie haben den Schwund einfach abgelehnt.

Wir hatten vier Jahre Zeit. Die Geduld ist nun mehr für alle dienenden zu Ende, die sich innerhalb der vier Jahre in die nationalsozialistische Aufbauperiode auf dem Gebiet der bildenden Kunst nicht eingereiht haben. Das deutsche Volk mag sie richten. Wir brauchen dieses Urteil nicht zu scheuen.

Es wird, wie in allen Dingen unseres Lebens, so auch hier sehen, daß es rücksichtslos dem Mann vertrauen kann, der heute sein Führer ist und weiß, welchen Weg die deutsche Kunst zu gehen hat, wenn sie ihre große Aufgabe, Kinder der deutscher Art und deutschen Wesens zu sein, erfüllen wird.

Beginn der japanischen Offensive gegen Nordchina?

Japanische „Strafexpedition“

Tokio, 20. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Die japanischen Truppen in Nordchina haben gegen die Truppen der 29. chinesischen Armee bei Wanping, dicht bei Peking, eine „Strafexpedition“ eröffnet.

Die Japaner hatten in ihrem Ultimatum die Zurückziehung der Truppen der 29. Armee in südliche Garnisonen gefordert, die in Peking als besonders japanfeindlich gilt. Marshall Tschankaischew hat jedoch diese Forderung abgelehnt. Nun gibt man dem Vorsitzenden der japanischen Truppen gegen die 29. Armee den Namen „Strafexpedition“. Über damit sind ja die Feindseligkeiten eröffnet.

Der Konflikt um Peking, die alte chinesische Kaiserstadt Peking in Nordchina, hatte durch die Ereignisse am Sonntag und Montag eine weitere Verdichtung erfahren. Eine Delegation der japanischen Regierung, die von der chinesischen Zentralregierung in Ultimatum form binnen 48 Stunden die Frist forderte, jede Einmischung in den Peking-Konflikt zu unterlassen und die „provokierende Haltung“ gegenüber Japan aufzugeben, ist von Peking mit verschärften Gegenbeschüssen abgefeuert worden, die an einer Stelle die gleichzeitige Zurückziehung der japanischen und chinesischen Truppen aus der Konfliktzone anregten. Hierauf hat die japanische Nordchina-Armee eine Erklärung veröffentlicht, in der angekündigt, der unbefriedigenden Ulti-

wort der Nanjing-Regierung auf die japanische Delegation und der erneuten Eröffnung des Feuers durch chinesische Truppen bei Wanping angeklagt wird, daß nunmehr jeder Übergriff chinesischer Truppen in Nordchina von japanischer Seite mit Waffengewalt zurückgewiesen wird.

Neue scharfe japanische Note an Nanjing

Tokio, 20. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Das japanische Nachkriegsamt hat heute durch seinen japanischen Gesandtschaftsräger Hidaka der Nanjingregierung die japanische Antwort auf die gekrönte chinesische Note überreichen lassen. Wie die Agentur Domei berichtet, wird darin die Nanjingregierung aufgefordert, bereits jetzt erzielte Vereinbarungen in Nordchina nicht mehr zu ändern und alle japanischen Bewegungen einzustellen. Die Note lehnt entschieden die von chinesischer Seite verlangte gleichzeitige Zurückziehung der Truppen beider Länder ab, da China allein verantwortlich für die Entzündung der japanischen Verhältnisse sei. Japan beharrt weiter auf seiner Forderung nach sofortiger Rückzugsstellung der nach Norden marschierenden Nanjingtruppen. Die Lösung des Konfliktes auf diplomatischem Wege sei, so wird weiter berichtet, durch China und seine Überlegenheit infolge seiner großen Leistungsfähigkeit selbst verhindert worden. Da hat China das Inter-